Der junge Christ ...

Teil 2

Referent	Arend Remmers
Ort	Bremen
Länge	01:14:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar003/der-junge-christ

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend beginnen, indem wir lesen aus dem Philippabrief, Kapitel 2 und aus dem Matthäus-Evangelium einige Verse.

Zunächst Philippa, Kapitel 2, Vers 15.

Wir lesen ab Vers 14, Philippa 2, Vers 14. [00:01:20] Und dann aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 5, Vers 13.

Ihr seid das Salz der Erde.

Wenn aber das Salz kraftlos geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taucht zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. [00:02:03] Ihr seid das Licht der Welt.

Eine Stadt, die oben auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffer, sondern auf das Lampengestell und sie leuchtet allen, die im Hause sind. Also lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen. Soweit.

Das Thema für heute Abend ist ja wie angekündigt der junge Christ in der Gesellschaft.

Wir haben gestern Abend uns mit dem Thema der junge Christ in der Familie beschäftigt und kommen heute, und das war eigentlich der engste und damit auch der erste Kreis und Bereich, [00:03:03] in dem der Mensch im Allgemeinen und besonders natürlich auch der Christ und ganz besonders nach unserem Thema der junge Gläubige konfrontiert wird, womit er es zunächst einmal zu tun hat. Aber die Familie, das wissen wir alle, ist ja nicht das Einzige. Der nächste Schritt ist, dass wir alle in einer Umgebung leben, in einer Gesellschaft, wie wir das hier gesagt haben. Und das Dritte, was wir dann so mit Gottes Hilfe morgen Abend noch betrachten wollen, ist die Stellung des Gläubigen, des jungen Gläubigen speziell in der Versammlung. Das heißt in der Mitte der Gläubigen, im Kreise der Kinder Gottes.

Bei jeder Frage, die wir uns stellen und die wir auch, wofür wir eine Antwort suchen, ist es ja zunächst einmal wichtig, dass wir uns über die Begriffe, die in der Frage, [00:04:02] in dem Problem vorkommen, überhaupt einmal klar sind. Und meistens oder sehr häufig ist das so, dass die Klärung der Frage als solche, des Inhaltes der Frage, die Erkennung des Problems schon mindestens der Weg, wenn nicht manchmal schon das Ziel ist.

Das heißt, dass wir meistens schon bei der Beschäftigung mit dem Problem selber, mit der Klärung der Fragen schon ein ganzes Stück weiter kommen auf dem Wege zum Ziel. Und ich denke, dass das auch so ist, wenn wir fragen, wo finden wir im Wort Gottes das Wort Gesellschaft. Darum geht es uns ja. Wir wollen ja hier keine Diskussion oder keine Philosophie einstellen, was das Wort Gesellschaft bedeutet. Das kann man auch tun, aber das ist nicht unsere Aufgabe und unser Ziel. Dann werden wir finden, dass das Wort Gesellschaft, so wie wir das kennen heute, in der Schrift gar nicht vorkommt. [00:05:05] Und dann müssen wir uns ja fragen, ja, was ist denn dann damit gemeint? Was ist das überhaupt Gesellschaft?

Der erste Teil der Frage möchte ich auch etwas zu sagen. Wir haben ja als Thema der Junge Wörter. Und vielleicht lag das den Brüdern hier in erster Linie am Herzen, dass man unseren jungen Geschwistern eine Hilfe ist. Aber ich denke, dass wir, genau wie wir das gestern Abend gesehen haben, dass es auch heute so sein wird, dass das nicht nur Dinge sind, die nur unsere jungen Geschwister betreffen, sondern wo wir alle manches noch lernen müssen und uns manches wieder vor Augen führen müssen. Und so wird das auch heute sein. Es gibt ja nicht ein anderes, ein unterschiedliches Verhalten für einen jungen Christen in der Gesellschaft, wie wir das hier in dem Thema haben, und das eines älteren oder herangereiften Christen in der Gesellschaft. [00:06:03] Dafür gibt es ja keine zweierlei Richtlinien, zweierlei Maßstäbe. Doch, und die nächste Frage ist auch, ob wir, wenn wir älter geworden sind, wirklich es genau wissen, wie wir uns in der Gesellschaft, um bei dem Thema zu bleiben, zu verhalten haben. Und ob das wirklich nur ein Problem unserer jungen Geschwister ist, muss man auch ehrlicherweise sich mal diese Frage vorhalten.

Insofern ist die erste Seite, der erste Teil unseres Themas eigentlich klar, dass wir das jetzt mal nicht auf unsere jungen Geschwister beschränken wollen, sondern dass wir das alle, auch der Redner, für sich selber anwenden will. Aber die zweite Frage, mit der wir eigentlich angefangen haben, was ist denn nun mit dem Wort Gesellschaft gemeint? Das scheint mir doch ganz wichtig zu sein, weil viel da heute mehr als je davon gesprochen wird, wir haben uns gestern auch damit ein wenig befassen müssen, [00:07:04] dass heute viel die Gesellschaft im Blickpunkt des Interesses, im Blickpunkt der Diskussion und auch der Kritik steht. Und das eine der Hauptfragen heute ist, dass man die Gesellschaft ändern möchte.

Umwälzungen, eine neue Gesellschaft, neue Menschen, neue Gesellschaft, neue Welt, das sind so die Schlagworte, die klingen ganz nach Evangelium. Das ist auch so. Ein weltliches, irdisches, teuflisches Evangelium. Dass man die Menschen ändern will ohne Gott.

Aber das nur nebenbei. Die Frage, was die Gesellschaft ist, ist immer noch nicht klar. Immer noch nicht beantwortet. Und wie gesagt, wir finden das nicht in der Schrift. Deswegen müssen wir uns doch irgendwie mal fragen, was ist denn nun damit gemeint? Und ich denke, dass es gar nicht so schwierig ist. Denn es ist eigentlich, Gesellschaft bedeutet eine Gruppe von Menschen. [00:08:02] Eine Gesellschaft von Menschen, das ist das Gleiche. Das ist der Begriff. Aber in dem Begriff, den wir hier in der Überschrift haben, geht es ja nicht um eine bestimmte Gruppe von Menschen. Wir sind ja auch heute Abend hier eine Gesellschaft von Menschen, die hier aus einem bestimmten Anlass

zusammengekommen ist. Aber hier in diesem moralischen oder ethischen Sinne, bedeutet die Gesellschaft ja eigentlich die Gesamtheit aller Menschen. Und zwar zunächst mal die Gesamtheit aller Menschen in einem Lande, aber darüber hinaus auch in der ganzen Welt. Und dass diese nicht überall gleich ist, sondern dass es verschiedene Arten von Gesellschaftsformen gibt, ist uns auch klar.

Aber damit sind wir eigentlich doch schon unserem Ziel ein Stück näher gekommen. Dass es sich nämlich handelt um die Menschen in dieser Welt, mit denen wir es zu tun haben. Und dann, wenn wir dahin gekommen sind, dann sehen wir, [00:09:05] dass die Bibel doch etwas über die Gesellschaft sagt. Zwar nicht unter dem gleichen Wort, das Wort kommt nicht vor, aber die Menschen in dieser Welt, auf dieser Erde, die kommen doch sehr häufig in der Bibel vor. Und deshalb, wenn wir wissen wollen, was dieser menschliche Ausdruck Gesellschaft bedeutet für uns, und damit sind wir alle irgendwie Tag für Tag konfrontiert.

Wir leben auch in dieser Welt, in dieser Gesellschaft. Und jetzt ist die Frage, was ist unsere Stellung dazu? Und nochmals, die Erklärung kann nur dadurch erfolgen, dass wir uns ganz klar werden, was sind diese Begriffe? Was ist ein Christ? Müssen wir da viel drüber sagen? Wir haben gestern schon daran gedacht und uns daran erinnert. [00:10:01] Und möchten das doch noch einmal tun, dass ein Christ jemand ist, nicht der eine bestimmte Erziehung genossen hat, der eine bestimmte Gedankenrichtung verfolgt, sondern dass ein Christ jemand ist, der Leben aus Gott hat. Der von Neuem geboren ist, der aus Gott geboren ist und damit einen göttlichen, himmlischen Ursprung hat und einen himmlischen Charakter hat und ein himmlisches Ziel hat. Das ist ein Christ. Und das ist das Höchste, was einem Menschen hier auf Erden zuteil werden kann. Das ist die eine Seite. Und jetzt die andere Seite, die Gesellschaft, in der er sich noch befindet. Was ist das?

Ich denke, dass wir da in der Bibel eigentlich ein großes Wort für finden. Und das haben wir auch schon erwähnt. Und das ist eben diese Welt, in der wir sind.

Die stellt sich hier in Europa so dar, die stellt sich in Osteuropa und Asien, in Nordostasien, [00:11:04] in der Sowjetunion wieder in einer etwas anderen Form vor, in China wieder in einer anderen Form, in Amerika wieder in einer anderen Form. Aber es sind doch alles dieselben Menschen. Und die Welt, die Natur, in der wir leben, das gehört auch alles zu dieser Welt dazu. Das ist das, was Gott geschaffen hat. Und das ist eigentlich die erste Seite. Und wie gesagt, mit diesen Begriffen wollen wir uns ganz ausführlich befassen, denn dann wird uns schon die Frage unserer Stellung klar, ohne dass wir viel über Einzelheiten und über Verhaltensmaßregeln sagen müssen. Gott hat die Welt geschaffen.

Es ist seine Schöpfung.

Sie ist aus seiner Hand nach 1. Mose 1 sehr gut hervorgegangen. Alles war sehr gut.

Die Natur, die Bäume, die Pflanzen, die Menschen, alles ist aus der Hand Gottes sehr gut hervorgegangen. [00:12:06] Und insofern können wir darin sehen, die Größe, die Allmacht, die Weisheit, einen großen Teil des Wesens Gottes. Und dann kam etwas, das ist der Kosmos, die Schöpfung, die Natur, die Gott geschaffen hat. Und dann kam etwas, was wir schon im dritten Kapitel des ersten Buches Mose finden, nämlich der Fall des Menschen in die Sünde. Satan war schon vorher in Sünde gefallen, aber er hatte noch nichts mit dieser Erde zu tun. Dann kam er zu den Menschen dieser Erde und hat sie in die Sünde gezogen. Und was lesen wir heute von dieser, was

wird uns heute nach diesem Sündenfall von der Schöpfung gesagt? Von der Welt, von der wir so oft sagen, dass sie doch das Abbild und das Spiegelbild der Weisheit Gottes ist. [00:13:01] Dass wir uns an dieser Schöpfung erfreuen können, das haben wir sicher alle schon mal gesagt. Und das ist in gewisser Hinsicht auch. Aber lasst uns nie vergessen, dass diese Schöpfung, diese Welt, in der wir uns befinden, nicht mehr das ist, was sie war, als sie aus der Hand Gottes hervorgegangen ist. Und das lesen wir in Römer 8. Ich möchte das einmal lesen.

Römer 8 Vers 20 Da heißt es, denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit oder der Hinfälligkeit unterworfen worden.

Nicht mit Willen, sondern um des Willen, der sie unterworfen hat.

Das heißt Adam, der in die Sünde gefallen ist und die Schöpfung hinter sich hergezogen hat. [00:14:04] Auf Hoffnung, auf dass auch die Schöpfung selbst freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit, der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen im Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes haben. Auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft, die Erlösung unseres Neibes.

Da sehen wir, was Gott uns über die Schöpfung heute sagt. Und ich denke, es wird manchmal so gesagt, die Schöpfung ist doch etwas, was vollkommen neutral ist, was wir genießen können und das ist auch in gewisser Hinsicht so. Aber lasst uns immer dabei bedenken, dass die Welt, die Schöpfung, die Natur dieser Welt, [00:15:03] dass sie durch den Sündenfall unter das Joch der Sünde und auch in gewisser Hinsicht unter die Folgen der Sünde gekommen sind. Obwohl sie selber nicht aktiv dabei mitgewirkt hat.

Satan, der Mensch, das ist hier derjenige, um des Willen sie unterworfen ist, hat sie durch den Fall mit sich gezogen. Und deshalb hat Gott auch gesagt, verflucht sei der Erdboden um deinetwillen. Gott hat den Menschen nicht verflucht, aber er hat gesagt, verflucht sei der Erdboden um deinetwillen. Das ist die materielle Schöpfung. Darum geht es hier. Nur um das, was sichtbar ist, die materielle Schöpfung. Das ist uns insofern keine negative Sache.

Die Schöpfung als solche ist nichts Böses, aber sie liegt unter dem Fluch der Sünde. [00:16:02] Und sie ist mit einer Last, wie wir das hier lesen, beladen und die Schöpfung seufzt und erwartet, genau wie wir. Obwohl sie schuldlos ist in dem Sinne und auch keine eigene Kraft hat sich zu äußern, ist doch hier das Seufzen der Schöpfung da.

Das heißt, dass die Welt unter dem Joch der Sünde ist. Das ist die Natur, in der wir leben. Und natürlich haben wir die Möglichkeit, uns in dieser Welt zu bewegen.

Paulus sagt sogar, ihr könnt nicht aus dieser Welt herausgehen. In 1. Korinther 5 wird manchmal, denn das ist ja das, was die Mönche zum Beispiel versucht haben. Die haben gesagt, wenn das alles so böse ist, dann müssen wir ja herausgehen und uns ganz absondern, uns ganz abtrennen. Wir kommen da ja noch drauf gleich ausführlicher. Und was haben sie gemacht? Sie haben versucht sozusagen aus der Welt hinaus zu gehen. [00:17:02] Und haben sich in Wüsten, das ist der Anfang gewesen, an ganz öden Orten, wo weit und breit kein Mensch war, da sind sie angefangen als Einsiedler, noch nicht einmal mit mehreren zusammen. Und mal als einzelne Menschen in Höhlen und in Zellen sich versucht heilig für Gott zu verhalten. Aber Gottes Wort sagt uns in 1. Korinther 5

ganz deutlich. Und das ist auch wichtig, dass wir das erkennen und richtig verstehen.

Da wird gesprochen von unserem Umgang mit den Menschen. Und da wird gesagt, dass wir von jemand, der Bruder genannt wird, aber der in einer bösen Sünde, in einer bösen Haltung lebt, ohne zu reagieren auf die Vorhaltungen der Geschwister, der Brüder. Dass wir uns von einem solchen trennen müssen. Ich will da nicht weiter drauf eingehen. Und dann sagt er, das ist natürlich nicht so, dass wir keinen Umgang mit den Huren dieser Welt mehr haben können.

[00:18:07] Denn in 1. Korinther 5 Vers 9 Ich habe euch in dem Briefe geschrieben, das ist dieser Brief hier, nicht mit Huren Umgang zu haben, nicht durchaus mit den Huren dieser Welt oder den Habsüchtigen oder Räubern oder Götzendienern, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen. Er sagt ja mit anderen Worten, ihr könnt nicht, wenn ihr morgens in die Apotheke geht, den Mann dort fragen, lebst du in einer von diesen Sünden? Und wenn du in dieser Sünde lebst, dann kann ich bei dir nicht kaufen. Das meint der Apostel hier. Und er sagt, wenn das der Fall wäre, dann müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen. Denn es gibt ja keinen Menschen, der ungläubig ist, der in seinem moralischen oder sonstigen Leben ganz ohne Sünde ist.

Das sagt er. Wir können also, wenn er sagt, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen, damit sagt er ja, das geht ja gar nicht. Und es ist auch so, wir sind ja mit unserem Leib in dieser Schöpfung. [00:19:03] Und diese Schöpfung ist das, was Gott geschaffen hat. Aber was durch den Fluch der Sünde unter diesem Joch liegt und seufzt. Und da stehen wir drin. Und das müssen wir erkennen, dass wir da nicht heraus können, dass der Herr Jesus auch in Johannes 17 zum Beispiel, das ist eigentlich das Nächste, worauf ich ein wenig eingehen möchte, sagt, dass wir in dieser Welt sind.

Das ist unsere Stelle. Wir sind in dieser Welt. Da wird auch der Ausdruck Kosmos, Schöpfung wieder gebraucht. Diese Welt als materielle Schöpfung.

Da sind wir drin.

Johannes 17 Vers 11 Ich bin nicht mehr in der Welt, sagt der Herr Jesus dort. Und diese sind in der Welt. Und damit meint er seine zwölf, seine Jünger, [00:20:03] die elf Jünger, mit denen er zum Schluss zusammen war. Aber er sagt, ich gehe aus dieser Welt hinaus. Und diese Jünger, und damit sind wir auch eingeschlossen später, sind in dieser Welt.

Die Natur, die Schöpfung, in der wir leben. Aber immer dabei im Auge halten, dass sie unter dem Fluch der Sünde liegt. Während wir als Kinder Gottes diesem Fluch oder diesem Volk der Sünde entronnen sind. Und deshalb wird im nächsten einige Verse weiter gesagt, in Vers 14.

Während es in Vers 11 heißt, sie sind in der Welt. Wird in Vers 14 gesagt, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind. Und das können wir auch verstehen, denn eine Welt, die zwar von Gott geschaffen ist, und darum geht es hier.

[00:21:02] Die aber unter dem Joch der Sünde ist. Aus dem sind wir befreit, was unsere Stellung betrifft. Aber dann sind wir trotzdem, sind wir noch in dieser Welt. Aber wir sind kein Teil mehr von dieser Welt, was unsere Stellung vor Gott betrifft. Und das wird, diese Wahrheit ist ihm doch so wichtig, dem Heiligen Geist, dass er sie in Vers 16 nochmal wiederholt. Sie sind nicht von der Welt. Und dann sagt der Herr etwas, was uns das ganz klar macht. Das finde ich so wunderbar. Gleich wie ich nicht von der Welt bin. Es sind manchmal Gespräche, Diskussionen darüber. Wie weit, was

bedeutet das, dass wir nicht von der Welt sind. Wir müssen doch mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Das ist ja gerade das, was ich sage. Wir sind in dieser Welt und müssen mit beiden Beinen auf der Erde in der Schöpfung stehen. Und uns doch immer bewusst sein, dass wir kein Teil mehr dieser Welt ausmachen. Denn unser Körper auch noch hier ist. [00:22:02] Aber wir sind vor Gottes Augen neue Menschen. Und das wird uns hier klar gemacht. Weil uns das oft schwerfällt, das zu verstehen. Dem einen mehr, dem anderen weniger. Und besonders, wenn man noch jünger ist. Dann sagt der Herr, erklärt er uns, wie das gemeint ist. Sie sind nicht von der Welt. Und er sagt dann gleich, das kennen wir alle aus der Mathematik. Was gleich bedeutet, die zwei Striche. Gleich wie ich nicht von der Welt bin. Das wird auf eine Stufe gestellt, auf eine Ebene. Und dass der Herr Jesus nicht von dieser Welt war. Hat da einer einen Zweifel daran? Gibt es da überhaupt einen Zweifel, dass der Herr, der Mensch vom Himmel, nicht von dieser Welt war? Das ist uns allen klar.

Dass der Herr aus dem Himmel auf die Erde gekommen ist. Nicht von dieser Welt. Und er ist auch von dieser Welt, wie er in diesem Kapitel mehrfach sagt, wieder zum Vater zurückgekehrt, als der Mensch. Und jetzt sagt er genau so, wie ich nicht von dieser Welt bin, als der Mensch vom Himmel. [00:23:03] Sind auch diese, die meine Nachfolger sind.

Wie der himmlische, so auch die himmlischen. Das ist das. Wie der von Staub, Adam, so sind auch die von Staub. Wir als natürliche Menschen, als solche, als Nachkommen Adams, sind wir wie der von Staub, 1. Korinther 15, auch von Staub.

Aber jetzt heißt es für uns als Christen, aus Gott geborene, gleich wie der himmlische, so auch die himmlischen. Und das macht unsere Stellung auch klar. Wenn wir das Leben des Herrn Jesus betrachten, in dieser Welt. Zwar dem Leibe und mancherlei Aufgaben nach in dieser Welt.

Aber unserer innerlichen Stellung nicht von dieser Welt. Und doch sagt der Herr dann in Vers 18, in Johannes 17, Vers 18, auch etwas wieder mit so Gleichheitsstrichen versehen ist. [00:24:02] Gleich wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt.

Das zeigt uns unsere Stellung in dieser Welt. Das zeigt uns und wir könnten statt Welt auch meistens das Wort Gesellschaft einsetzen. Aber nicht hier in diesem Zusammenhang immer, weil hier auch die Natur, die Schöpfung gemeint ist. Aber hier sehen wir gleich, wie du mich in die Welt gesandt hast, als derjenige, der Gott in dieser Welt geoffenbart hat. So sagt der Herr, habe ich die, die du mir gegeben hast, auch in die Welt gesandt. Und das ist das, was wir am Anfang gelesen haben, dass wir inmitten dieser Welt das Salz der Erde sind. Dass wir ein fremdartiger Einfluss sind, der aber eine positive Auswirkung haben soll auf diese Welt.

Dazu sind wir in diese Welt gesandt. Und wir sind das Licht der Welt, das in dieser Finsternis, die uns umgibt, durch den Fall, durch die Sünde, [00:25:06] dass wir da in unserer Umgebung ein Licht ausstrahlen sollen. So wie es der Herr getan hat, der sagte, ich bin das Licht der Welt. Und er sagte, solange ich in der Welt bin als Mensch, bin ich das Licht der Welt. Aber er ist es immer.

Aber er sagt auch zu uns, Sie, ihr seid das Licht der Welt. Alle diese Begriffe, die ich jetzt erwähnt habe, wo Welt gesagt wird, da steht immer der Kosmos. Die Schöpfung, aber nicht nur, die Natur unter den Folgen der Sünde.

Da sind wir dem Leibe nach, solange wir auf Erden sind, ein Teil davon, was unsere natürliche Seite anbetrifft. Und wir sind doch innerlich davon getrennt, weil wir mit der Sünde nichts mehr zu tun

haben. Und sind andererseits in diese Welt gesandt, um ein Licht zu sein. Um in dieser Dunkelheit einen Einfluss, das darf ich wohl so sagen, den Einfluss des Lichtes und der Gnade Gottes geltend zu machen. [00:26:05] Damit unsere Umgebung in das Licht Gottes kommt. Und dadurch Menschen zum Glauben kommen und der Segen verbreitet wird. Das ist die eine Seite.

Jetzt kommen wir der Sache noch einen Schritt näher. Es gibt in dem Neuen Testament noch ein anderes Wort, was auch meistens mit Welt übersetzt wird. Aber was eine völlig andere Bedeutung hat. Und das ist das Wort, was an vielen Stellen in der Fußnote der Elberfelder Übersetzung mit Zeitlauf übersetzt wird. In Epheser 2 Vers 2 Da lesen wir In welchem ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt.

[00:27:02] Da haben wir beide Ausdrücke in einem Satz. Welt ist hier der Kosmos.

Zeitlauf, das ist das griechische Wort, was manchmal mit Äon und mit allen möglichen seltsamen Gedanken verbunden wird. Äon heißt Zeitlauf, Zeitalter, auch manchmal Jahrhundert.

Aber es bedeutet auch den Charakter, der Charakter, den ein solcher Zeitlauf hat. Und das ist hier der Gedanke.

Von der Welt wird gesagt, dass Satan der Fürst dieser Welt ist.

Im Johannes Evangelium sagt der Herr das dreimal. Satan ist der Fürst dieser Welt.

Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts in mir. Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinaus getan. Johannes 12, 14 und 16 finden wir das.

Aber von diesem Zeitlauf, da wird uns in 2. Korinther 4 etwas anderes gesagt. Und Satan hat sich auch zum Fürsten der Welt gemacht. [00:28:03] Er hat, wie er dem Herrn Jesus sagt, das war schon eine Lüge. Aber die Tatsache stimmte, dass ihm alle Reiche dieser Welt übergeben waren. Er hat sie sich angemaßt. Er hat sie an sich gerissen.

Sie waren ihm nicht übergeben. Aber er hat die Macht über diese Welt, den Kosmos an sich gerissen. Und ist somit der Fürst, der Oberste, der Erste in dieser Schöpfung, dieser Welt. Aber in 2. Korinther 4, Vers 4, da lesen wir etwas, da steht auch im Text, Welt.

Aber in der Fußnote steht, dass hier das Wort Zeitlauf gemeint ist. Da heißt es, in welcher der Gott dieses Zeitlaufs den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus. [00:29:03] Da wird von dem Licht gesprochen, was in dieser Welt scheint. Und was die Welt auch erleuchtet.

Aber hier lesen wir, dass der Zeit, dass der Satan, nicht der Fürst, sondern der Gott dieses Zeitlaufs ist. Und dass er den Menschen den Sinn verblendet hat. Und daran sehen wir, dass mit diesem anderen Wort für Welt, und ich brauche das Wort Zeitlauf, um das zu unterscheiden. Obwohl es wie gesagt im Bibeltext oft mit Welt übersetzt wird. Aber es wäre eigentlich besser, es würde immer auch im Text mit Zeitlauf übersetzt, weil es überhaupt nichts mit Schöpfung zu tun hat. Sondern weil hier die innere Haltung, die Organisation, das System gemeint ist, was heute in dieser Welt herrscht.

Die Welt ist die Schöpfung. Aber in dieser Schöpfung herrscht heute ein System. [00:30:03] Da

herrscht heute eine Organisation. Da herrscht heute eine Ordnung. Und das ist der Zeitlauf dieser Welt. Deswegen wird in Epheser 2,2 zusammengebracht und da wird gesagt, ihr habt einst gewandelt nach dem Zeitlauf dieser Welt. Und wenn Satan der Fürst dieser Welt, was das Materielle anbetrifft, ist, dann ist er der Gott, der der angebetet wird, der der als das Idol dasteht, dieses Zeitlaufs. Und damit sind wir mitten in dem Begriff Gesellschaft. Die Gesellschaft ist nämlich auch nicht nur eine Ansammlung von Menschen. Das ist das Äußerliche, das Erste. So wie wir heute Abend auch eine Gesellschaft sind. Und man sagt manchmal, das war eine bunte Gesellschaft. Da waren alle möglichen Menschen zusammen. Aber den Begriff Gesellschaft, den wir heute in unserem Thema haben, der bedeutet ja eine bestimmte Gesellschaftsordnung.

[00:31:02] Bestimmte Prinzipien, bestimmte Grundsätze, die in dieser Gesellschaft, dieser Ansammlung von Menschen zur Auswirkung kommen und da ihren Einfluss ausüben. Und das ist genau das, was wir hier in dem Wort Zeitlauf finden. Und da sehen wir, und deshalb sage ich, dass es so wichtig ist, dass wir uns mit diesen Begriffen auseinandersetzen. Denn wenn die Begriffe klar sind, liebe Freunde, dann sind viele Konsequenzen, ohne dass wir da im Einzelnen drüber sprechen, auch sonnenklar.

Aber nichts ist schlimmer als Verwirrung und Unklarheit der Begriffe. Und das möchte der Satan immer. Der will immer einen Dunstschleier lassen. Bloß keine Klarheit.

Nur nicht, dass alles klipp und klar ist. Denn dann gibt es einen Schleier, einen Dunst, in dem manches möglich ist, in dem alles nicht so klar erkannt wird. Aber das Licht Gottes. Und Gott ist Licht.

[00:32:01] Da gibt es keine Unklarheiten, wo das Licht hinscheint. Da gibt es keinen Schleier, keine Grauzone, keinen Dunstschleier. Sondern da ist alles offenbar, alles klar und aufgedeckt vor dem Auge dessen, mit dem wir es zu tun haben. Und ist das nicht etwas Wunderbares? Dass wir als Christen, wenn es sich darum handelt, wie wir uns zu verhalten haben und wie wir das zu beurteilen haben, was um uns herum ist.

Dass wir da nicht auf Vermutungen und auf Unklarheiten angewiesen sind. Sondern wenn wir die Lampe des Wortes Gottes nehmen und die auf die Dinge scheinen lassen. Und selber, das ist natürlich auch wichtig, ein ungetrübtes Auge haben.

Dass die Lampe unseres Auges einfältig ist.

Dann gibt es eigentlich nur noch wenig Probleme. Die meisten Probleme, die wir haben, die entstehen dadurch, dass entweder die Dinge selber nicht klar sind [00:33:01] oder dass unser Auge nicht einfältig ist. Und wenn das beides, es kann sein, dass das eine ist, das andere. Es kann aber auch sein, dass beides und das wird meistens so sein, zusammentrifft. Und dann ist es kein Wunder, dass wir Probleme haben. Ich will nicht sagen, dass alles so einfach ist. Da werde ich noch einiges zu sagen müssen. Es ist nicht so, dass alles ganz klipp und klar immer ist.

Aber wie schlimm ist das, wenn wir Dinge, die an sich klipp und klar sind und die durch das Wort Gottes erleuchtet werden, wenn wir die noch nicht einmal klar sehen, wie wollen wir denn dann, und ich sage nicht, dass in unserem Leben als Kinder Gottes, wo wir noch in dieser Welt sind, immer alles so einfach ist.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Wir können und sollen in einfältigem Glauben wandeln. Aber wir werden mit manchen Problemen konfrontiert. Aber viele machen wir uns auch. Dadurch, dass wir keine klare Erkenntnis, keinen klaren Blick haben für die Dinge, wie sie sind. Und ich denke, dass das für uns oft, [00:34:01] wenn wir das auch grundsätzlich wissen, ich muss das auch von mir selber sagen, dass selbst wenn man wirklich weiß, wie Gott in seinen Worten die Welt als solche beurteilt, den Zeitlauf dieser Welt, dass das eine Organisation ist, rund um uns herum.

Ob das unsere Nachbarn sind, die gehören dazu, wenn sie nicht gläubig sind, wenn sie keine Kinder Gottes sind. Ob das unsere Arbeitskollegen sind, die gehören zu diesem Zeitlauf dieser Welt, von dem Gott, der Satan, der Gott ist.

Ob das unsere Schulkameraden sind, immer natürlich unter dem Vorzeichen, wenn sie nicht Kinder Gottes sind, wenn sie nicht gläubig sind. Es gibt nur diese beiden Gruppen von Menschen. Es gibt nur solche, die von dieser Welt sind, so wie der Herr Jesus sagt, und solche, die nicht von dieser Welt sind. Es gibt nur solche, die noch in dem Zeitlauf dieser Welt sind und solche, von denen der Herr Jesus sagt. [00:35:01] Das ist das Schöne.

Das zeigt uns auch den Unterschied jetzt in Galater 1, Vers 4.

Da wird nämlich im Gegensatz zu unserer Stellung in der Welt gesagt, Galater 1, Vers 4, Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausnehme aus dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf.

Was die Welt betrifft, die Schöpfung, da wird uns ausdrücklich gesagt, ihr könnt nicht hinausgehen. Ihr seid dem Leibe nach darin und habt da die Aufgabe ein Licht und ein Zeugnis zu sein. Aber was die Organisation, die Gedankenwelt, das System dieser Welt betrifft, den Zeitlauf dieser Welt, da seid ihr herausgenommen.

Das hat der Herr mit uns getan. In seiner Gnade, er lässt uns nicht damit herumkämpfen [00:36:02] und uns damit herumschlagen. Er sagt, ihr seid herausgenommen. Und das ist auch gar nicht anders möglich. Können wir denn unter der Herrschaft des Gottes, dieses Zeitlauf Satan und unter dem Herrn, unserem Gott, stehen? Das ist unmöglich.

Wir können nicht auch in dieser Hinsicht zwei Herren dienen. Und deswegen ist das, und das sage ich, dass das oft, wenn wir das auch wissen, oft so wenig praktiziert und im täglichen Leben sich bewusst gemacht wird, dass wir herausgenommen sind aus dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf. Und nochmals, in der Welt haben wir die Aufgabe, das Licht und das Zeugnis zu sein.

Aber mit dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf, und damit ist eigentlich die Gesellschaft, die Ordnung in dieser Welt gemeint, da sind wir herausgenommen. Und das macht eigentlich klar, in welch einem Verhältnis wir dazu stehen.

[00:37:02] Jedenfalls grundsätzlich macht es uns das klar. Und es ist sicher so, dass wir in diesen Dingen immer wieder uns vom Herrn unterweisen lassen müssen, dass wir täglich unsere Augen öffnen lassen müssen. Aber es ist doch wichtig, liebe Freunde, liebe Geschwister, dass unsere Stellung zu unserer Umgebung, in der wir alle irgendwie noch stehen, klar ist. Und wenn es sich um unsere Stellung zur Welt handelt, dann wie gesagt, um da noch einmal auf die Welt als Schöpfung zurück zu kommen, möchte ich noch zwei Stellen vorlesen, einmal aus dem Jakobusbrief.

Kapitel 4 Vers 4 [00:38:03] Da wird uns gesagt, ihr Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt, Feindschaft wieder Gott ist.

Da steht auch das Wort Kosmos, nicht das Wort Zeitlauf.

Hier geht es aber doch darum, dass wir zwar noch in dieser Welt sind, aber nicht von dieser Welt sind. Und dann die bekannte Stelle in 1. Johannes 2. Ich führe sie nur an, um möglichst vollständig uns diese Stellen, gerade auch weil es für unsere Jüngeren gedacht ist, zu nennen, damit man sich vielleicht noch einmal später damit beschäftigen kann. Im 1. Johannesbrief Kapitel 2 Vers 14 in der Mitte, da heißt es, ich habe euch Jünglinge geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt. Liebet nicht die Welt, [00:39:03] noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.

Denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust, wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Und vielleicht könnte man noch einige Stellen anführen, aber dies sind doch die wichtigsten und die so einfach und so klar sind und die uns doch oft so an unseren Ohren vorbeigehen und ich denke doch, dass es in erster Linie daran liegt, dass wir zu wenig erkennen, was unser Platz ist, den wir durch das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha bekommen haben und wie Gott die Welt und das, was in dieser Welt ist, beurteilt. [00:40:02] Wie kommt es denn nun, dass wir darin keinen Maßstab haben, der immer dem gleich ist, den Gott hat?

Dass unsere Gedanken oft in eine andere Richtung gehen und wenn wir ehrlich sind, dann wird jeder von uns, auch von den Älteren, sagen müssen, ja in irgendeiner Weise ist das bei mir auch immer wieder der Fall, dass ich sagen muss, dass mein Bild nicht klar ist dafür. Wie kommt das denn? Das ist nicht nur so, liebe Freunde, als wenn das nur bei euch Jüngeren der Fall wäre. Das ist da vielleicht besonders stark, weil man sich selber auch noch nicht so kennt, aber das ist nicht etwas, was irgendwann mit dem 40. oder 45. oder 50. oder 60. Lebensjahr aufhört und dann ganz weg ist.

Ich glaube, das werden unsere älteren Brüder bestätigen. Die Zielrichtung macht vielleicht eine andere sein. Das Problem, was ein 20-Jähriger hat, [00:41:01] ist nicht dasselbe wie das, was vielleicht ein 30-Jähriger hat oder ein 40-Jähriger und ein 90-Jähriger.

Ein Bruder in unserer Heimat, in meinem Wohnort, der betete eines Abends, bewahre uns vor den Versuchungen, die täglich auf uns andrängen. Und dieser Bruder wird im nächsten Vierteljahr 96 Jahre alt.

Die Versuchungen sind nicht immer die gleichen. Die ändern sich auch im Laufe des Lebens. Aber die Tatsache, dass sie da sind, die bleibt. Und wie kommt es, dass wir das oft nicht so recht erkennen? Nun, das ist der Grund nicht darin, dass wir eben nicht nur neue Naturen haben.

Dass wir nicht nur ein neuer Mensch sind.

Gott hat uns von Neuem werden lassen.

Wir sind von Neuem geboren. Aus Gott geboren.

[00:42:02] Aber wir wissen alle, dass solange wir auf Erden sind und wir diesen Leib der Niedrigkeit,

der unter der Sünde steht, noch haben, wir auch das Fleisch noch haben. Und das Fleisch im Gläubigen, das muss man sich auch gut vor Augen halten, das wird niemals verändert.

Das wird niemals verbessert. Das bleibt bis ans Ende.

Das, was es war, die Gesinnung des Fleisches, ist der Tod. Auch bei mir und auch bei dir, bei jedem Gläubigen. Das sagt auch Paulus. Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt. Und liebe Freunde, dieses Fleisch, das findet nur Wohlgefallen an den Dingen dieser Welt und an den Dingen dieses Zeitlaufs.

Haben wir uns da schon mal, gerade auch unsere Jünger, die ich da mal anspreche, sind wir uns da schon mal darüber klar geworden, dass dein Fleisch und auch meins und auch das jedes Einzelnen, [00:43:02] der hier heute Abend mit uns ist, dass das nur Wohlgefallen findet an der Welt und an den Dingen dieses Zeitlaufs und an der Sünde, weil die Gesinnung des Fleisches, diesmal Römer 7 und 8, Feindschaft ist wie der Gott. Und deswegen dürfen wir uns überhaupt nicht wundern, dass solche Dinge in uns aufkommen, dass wir keinen klaren Blick haben, dass wir plötzlich etwas schön finden, wovon uns Gottes Wort sagt und wovon unser Gewissen und der neue Mensch in uns sagt, das ist aber nicht recht, das ist aber nicht nach Gottes Gedanken. Das sind die zwei Naturen im Gläubigen, die uns in diese Probleme bringen. Im Himmel, wenn wir im Himmel sein werden, dann ist hier auf der Erde noch die alte Schöpfung, solange bis das tausendjährige Reich zu Ende geht. In den ersten sieben Jahren, wo wir im Himmel sein werden, da ist Satan hier noch der Fürst und der Gott dieser Welt, dann wird er sich mal erst richtig als derjenige entpuppen. [00:44:01] Aber dann haben wir keine Beziehung mehr zu den Dingen dieser Welt, weil das Fleisch nicht mehr da ist. Dann sind wir im Himmel, und wie wir sehen, dass die Ältesten dort um den Thron Gottes versammelt sind, dann können wir noch beten für die Menschen hier auf Erden. Das ist das einzige Verbindung, die wir dann mit der Erde haben. Nur noch die Fürbitte für die Menschen, die dann in der Not und der Drangsatzzeit sind. Aber dann hat die Erde keine Anziehungskraft mehr für uns, weil wir uns darüber klar sein müssen, und das ist ganz wichtig, dass wir das verstehen, dass die Welt nur Anziehungskraft, die Umgebung um uns herum und die Sünde, nur Anziehungskraft hat auf mein Fleisch. Und das bleibt bis ans Ende, solange wie wir auf der Erde sind. Und in einer gewissen Sicht ist das ein bittres Ende, das zu erkennen, dass das Fleisch unverbesserlich ist. Aber welch eine Gnade zu wissen, [00:45:01] Fleisch vor Gott weggetan ist.

Wenn ich auch, solange ich noch auf Erden lebe, es noch da ist, aber dass ich ein neuer Mensch geworden bin, dass ich mit Christus gestorben, auferweckt und mitversetzt bin in die himmlischen Örter. Und dass ich sinnen kann, was der Mensch dieser Welt ja gar nicht kann, auf die Dinge, die droben sind. Und dass ich dadurch die Kraft habe, dass ich den Heiligen Geist habe, die Glieder des Leibes zu töten. Und somit auch immer wieder mich auszurichten. Und das brauchen wir, eben weil dieser Einfluss der alten Natur noch da ist, um zu erkennen, wie mein Weg in dieser Welt ist. Und da habe ich Verhältnisse. Da stehen wir, wie wir gestern gesehen haben, als Kinder in den Elternhäusern. Und das ist ein Verhältnis in dieser Schöpfung.

Wenn es in ungläubigen Häusern ist, [00:46:01] dann ist es auch ein Verhältnis in dieser Welt, in diesem Zeitlauf. Und da muss ich recht, wenn ich auch selber da herausgenommen bin, muss ich wissen, wie ich mich darin zu verhalten habe. Und wenn wir uns heute Abend nicht über die Familie, sondern über die Gesellschaft unterhalten, dann ist das in erster Linie unser Verhältnis in unserer Arbeitsstelle. Und da sehen wir, was das bedeutet. Wir haben hier in der Schöpfung, in dieser Welt, die Aufgabe zu arbeiten.

Um mit unserer Hände Arbeit unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Der zweite Thessalonischer Drei sagt ganz deutlich, dass es unordentlich ist, wenn einer nicht arbeiten will. Und nicht die Arbeit ist ein Fluch.

Das möchte man uns heute auch einreden. Ich las vor einigen Tagen noch von einem Philosophen, der heute sehr bekannt ist. Das Schönste wäre, wenn der Mensch nur noch am Tage zwei, drei Stunden arbeiten brauchte. Und die restliche Zeit frei wäre, [00:47:01] seinen was wohl nachzugehen.

Das ist das Ziel dieser Welt. Aber Gott sagt uns, dass wir hier die Arbeit als eine Aufgabe haben.

Die Arbeit ist nicht ein Fluch der Sünde. Auch ein Adam hatte schon im Paradies die Aufgabe, den Garten zu bebauen und zu bewahren. Und das war Arbeit. Das war ein Segen von Gott. Das gehörte zu dem Sinn und Ziel des Lebens.

Auch Gott hat gewirkt. Und man könnte das genauso gut mit Arbeiten übersetzen. Mein Vater wirkt und ich wirke.

Im Englischen wird da geschrieben, mein Vater, my father works. Und das heißt, mein Vater arbeitet. Das heißt, jede Tätigkeit, Aktivität ist Arbeit. Und so hat Gott auch gearbeitet.

Hat gewirkt. Und er tut es auch heute noch in Gnade. Die Arbeit ist kein Fluch. Aber durch die Sünde ist der Fluch darauf gekommen.

[00:48:04] Aber deswegen ist das auch ganz verkehrt zu sagen, dass man möglichst wenig arbeiten soll, um möglichst viel, was denn wohl, anders zu treiben. Das sind aber die Ziele der Welt, um die wir herum sind. Dafür wird heute gekämpft. Dafür wird auf die Barrikaden gegangen. Verkürzung der Arbeitszeit und all diese Dinge.

Da sehen wir den Zeitlauf dieser Welt dran. Da sehen wir den Geist, den Satan in dieser Welt hat. Und wir, wie stehen wir dazu?

Wie haben wir uns dem gegenüber zu verhalten? Ich denke, dass uns vieles, wenn es uns nicht schon klar war, durch diese nochmalige Darstellung, doch wieder nur von Neuem klar geworden ist. Was wir mit diesen Dingen zu tun haben, dem Treiben der Gewerkschaften, das sind Teile dieser Welt. Ich will nur ein paar Dinge nennen. Genauso gilt das natürlich für die Arbeitgebervereine. Wenn der Arbeitnehmer sich in die Gewerkschaft begibt, [00:49:02] dann hat der Arbeitgeber genauso das Recht, will ich mal ironisch sagen, sich in einen Arbeitgeberverband zu organisieren, um dieser Macht der Arbeitnehmer entgegenzutreten. Aber es sind beides Dinge, die aus dem Zeitlauf dieser Welt herausgeboren sind. Und mit denen wir beiden, wo wir mit beidem nichts, aber auch gar nichts zu tun haben. Denn wir sind nicht in dieser Welt, um uns dem Zeitlauf dieser Welt anzugleichen. Wir sind herausgenommen. Aber wir stehen noch in der Welt und haben danach Gottes Auftrag. Und deswegen ist das auch wichtig, den Unterschied zu sehen zwischen der Welt und dem Zeitlauf in dieser Welt. Auch wenn sie unter dem Joch der Sünde säuft, haben wir noch die Aufgabe, die Gott dem Menschen gestellt hat, seine Tätigkeit zu tun. Und deswegen sagt Paulus nicht, ihr Sklaven seht zu, dass ihr von dem Joch der Sklaverei freikommt, obwohl die Sklaverei eine Folge der Sünde war. Gott hat nicht einem Menschen das Recht gegeben, [00:50:04] sich zum Herrn über einen anderen Menschen aufzuwerfen. Das hat Gott nirgendwo gesagt. Das hat der Mensch getan. Gott hat den Menschen in seinem Bilde geschaffen. Und nirgendwo lesen wir, dass es nach Gottes Gedanken

war, dass ein Mensch, einen anderen Menschen, der in Bilde Gottes geschaffen war, sich zum Knechte machte und sich zum Herrn darüber aufwarf. Das sind Folgen der Sünde. Und die wird es in der Ewigkeit nicht mehr geben. Da sind alle diese Dinge nicht da. Aber wir sehen, dass der Christ nicht dazu berufen ist, die Zustände dieses Zeitlaufs, die Satan durch die Sünde zustande gebracht hat, zu verändern.

Sondern er ist herausgenommen. Aber er ist ja noch in dieser Welt. Und deswegen wird gesagt, und das ist auch wichtig, dass hier erst in Epheser 6 Vers 5, [00:51:06] dass erst die in der Rangordnung untenstehenden angesprochen werden.

Das ist so bei Mann und Frau. Erst die Schleiber, dann die Männer. Das ist so bei Eltern und Kinder. Erst die Kinder, dann die Eltern. Jeder bekommt seine Mitteilung. Jeder bekommt seine Ermahnung. Aber Gott spricht erst die an, auch hier bei den Knechten, die die unteren Platz einnehmen. Ihr Knechte, und wir müssen eigentlich hier lesen, ihr Sklaven.

Gehorchet euren Herren nach dem Fleische mit Furcht und Zittern. In Einfallt eures Herzens als dem Christus. Nicht mit Augendienerei als Menschengefällige, sondern als Knechte Christi, indem ihr den Willen Gottes von Herzen tut und mit Gutwilligkeit dienet, als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisset, dass was irgendein jeder Gutes tun wird, [00:52:01] er dies vom Herrn empfangen wird, er sei Sklave oder Freier.

Damals war es so, dass ihr Sklaven, auch im Kolosser 3, Sklaven angesprochen wurden, und das waren Leibeigene, die über ihr eigenes Schicksal nicht mehr frei entscheiden konnten. Und für sie gab es nur ein Gebot, absoluter Gehorsam.

Egal was für einen Herren sie hatten, den Knechten, den Sklaven, die gläubig waren, hier werden ja gläubige Sklaven angesprochen, die meistens ungläubige Herren hatten, diejenigen, die gläubige Herren hatten, denen wird noch eine besondere Ermahnung in 1. Timotheus, im 1. Timotheusbrief, Kapitel 6, meine ich, gegeben, dass sie da besonders wachsam sein mussten.

Aber das müssen wir doch sagen, dass hier von Sklaven die Rede ist, von Leibeigenen. Und insofern, diese Zustände bestehen heute nicht mehr. [00:53:01] Keiner von uns ist der Leibeigene seines Herrn.

Das macht die Sache aber nicht einfacher, sondern schwieriger für uns heute. Denn solange wie ich meine Arbeit getan habe, bei einer Firma, habe ich sie getan, weil ich freiwillig, zwar der Berufung Gottes folgend zu arbeiten, aber einen Vertrag geschlossen habe, mit einer Firma, die mich für einen bestimmten Dienst, in einem bestimmten Rahmen, mit bestimmten Aufgaben und bestimmten Verantwortungen eingestellt hat.

Das war eine von beiden Seiten freiwillige Sache. Und das ist ein ganz großer Unterschied zu dem Verhältnis Sklaven und Herren. Der Sklave war nicht freiwillig bei dem Herrn. Er war sein Eigentum und hatte deshalb nur eine Pflicht zu gehorchen. Aber bei uns ist das heute anders.

Die meisten von uns sind ja auch Arbeitnehmer. Und manchmal hört man, das Wort Arbeitnehmer steht nicht in der Bibel. [00:54:01] Das ist auch nicht so.

Aber die Verhältnisse waren damals auch anders. Und wir sind heute nicht die Sklaven der Herren.

Aber wie gesagt, das macht die Sache nicht einfacher, sondern im Grunde schwieriger. Denn auf der einen Seite ist es ein freiwilliges Verhältnis. Und wenn der Herr etwas von mir fordert, und das sind ja doch meistens weltliche Herren, was im Widerspruch zu Gottes Wort steht, dann bin ich nicht verpflichtet, das zu tun. Sondern ich habe sogar die heilige Verpflichtung, ihm zu sagen, das kann ich nicht tun.

Niemals geht der Gehorsam eines Christen so weit, das sagt Petrus ja in Ostpostengeschichte 5,29, dass er das Wort Gottes, die Gebote Gottes übertritt. Aber wie leicht können wir dahin kommen, nicht wahr, dass wir meinen, im vermeintlichen Gehorsam gegenüber dem Chef, will ich mal sagen, Dinge tun zu müssen, von denen wir wissen, dass sie im Widerspruch zu Gottes Wort stehen. Aber weil wir es vielleicht tun aus Angst um unsere Stellung, liebe Freunde, [00:55:01] dann werden wir gleichförmig dieser Welt. Dann kommen wir in die Gefahr, dass wir im Fahrwasser des Zeitlaufs dieser Welt laufen. Aber die andere Seite, dass wir eben heute mehr Freiheiten haben, bedeutet nicht, dass wir unsere Treue und unsere Pflicht in irgendeiner Weise vernachlässigen dürfen. Und dass wir meinen, wie das heute geht, so Dienst nach Vorschrift und solche Sachen. Da gelten die Vorschriften, genau wie das damals auch war, dass wir in Treue dienen. Warum?

Weil wir nicht dem irdischen Herrn dienen. Weil wir nicht genauso wenig, wie wir für einen irdischen Lehrer unsere Schularbeiten machen, sondern weil wir wissen, dass wir einen viel besseren, aber auch viel höheren Herrn haben. Und hier im Epheserbrief kommt das vielleicht nicht so deutlich hervor, als im Kolosserbrief, wo uns der Herr Jesus als immer als das Haupt über alles und als Haupt der Versammlung vorgestellt wird und wo seine Autorität in unserem persönlichen Leben [00:56:03] besonders eine Rolle spielt. Da wird gesagt im Kolosser 3, Vers 23, da wird in diesem Verhältnis zwischen Herren und Knechten fünfmal von den Herren gesprochen.

Kolosser 3, Vers 22, Ihr Knechte, und hier ist wieder, wie gesagt, die Sklaven angesprochen, gehorchen in allem euren Herren nach dem Fleische, nicht in Augendienerei als Menschengefällige, sondern in Einfolg des Herzens, den Herrn fürchtend.

Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst, dass ihr vom Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet. Ihr dienet dem Herrn Christus.

Das ist dasjenige, was die Arbeit eines Gläubigen besonders auszeichnet und unterscheidet von der Arbeit eines Weltmenschen. [00:57:01] Und das dürfen und sollen wir uns immer bewusst sein. Den Herren wird gesagt, und das kommt ja auch vor, dass wir als Gläubige Untergebene haben, dass wir Menschen haben, und da sehen wir das ja auch wieder, dass das eine freiwillige Sache ist. Wir brauchen jemanden, der uns hilft. Wir suchen jemanden und jemand ist da, der sagt, ich bin bereit, diese Arbeit für dich zu tun. Dann wird der Aufgabenbereich festgelegt, die Verantwortung, die Pflichten, aber auch die Rechte, nämlich das, was er dafür bekommt. Das ist ja eine freie Vereinbarung.

Aber wenn diese Vereinbarung mal getroffen ist, dann ist doch jeder daran gebunden. Und zwar als Bruder, als Christ, in jedem Falle mehr als jeder Mensch in dieser Welt. In der Welt gilt das heute nichts mehr. Da ist das eine Kampfstimmung. Da ist die Seite der Arbeitnehmer, die kämpft um ihre Rechte gegenüber den Arbeitgebern und die kämpfen um ihre Rechte gegenüber den Arbeitnehmern.

[00:58:03] Wie viel haben wir mit diesem Zeitlauf dieser Welt, mit diesen gesellschaftlichen Fragen, um

das mal wieder im Wortlaut des Themas anzugreifen, zu tun.

Wir haben die Aufgabe, in allem dem Herrn Jesus Christus zu dienen. Und damit ist eigentlich unsere Aufgabe und unser Verhältnis klar. Aber wie leicht kommen wir da auf Abwege.

Gerade auch, und das möchte ich auch noch einmal sagen, wenn es sich um zwei Gläubige handelt. Ich hörte mal von jemandem, der sagte, ich stelle alle ein, aber nur keine Gläubigen. Und ich habe auch schon gehört, dass er sagte, ich würde bei jedem arbeiten, aber nicht bei einem Gläubigen. Das sind doch sehr traurige Dinge, die uns zeigen, dass in beiden Fällen wir von dem Zeitlauf dieser Welt beeinflusst sind. Und es ist schon so, ich habe das Glück, das Vorrecht gehabt, Jahre unter einem gläubigen Chef, Eigentümer zu arbeiten.

[00:59:01] Auch später war der Vorgesetzte, als die Firma verkauft war, nicht mehr war der Eigentümer eine große Aktiengesellschaft, aber mein direkter Vorgesetzter war ein Bruder in Christo. Und ich kann nur sagen, dass das segensreiche und freudevolle Zeiten gewesen sind. Aber wir vergessen oft dabei, dass wir uns als Christen nicht anders verhalten können, als normale Menschen. Und meine normale Menschen, damit meine ich Menschen nach den Gedanken Gottes. Wenn ein Arbeitgeber meint, er könnte von einem Arbeitnehmer, der ein Gläubiger ist, und er selber ja auch, der also sein Bruder ist, mehr Leistung erwarten, ohne ihn dafür entsprechend zu honorieren, entsprechend zu entlöhnen, dann handelt dieser Arbeitgeber nicht nach den Worten Gottes. Denn da wird uns in Kolosser 4 Vers 1 gesagt, und das ist was oft vergessen wird, Ihr Herrn gewähret euren Knechten, was recht und billig ist.

[01:00:06] Wenn es sich um unser Verhältnis zu dem Herrn handelt, dann beruht alles auf Gnade. Aber ich kann nicht von jemandem hier in diesem, in dem Bereich der Dinge dieser Schöpfung erwarten, dass er mir auf dieser Gnade entgegenkommt. Da ist meine Aufgabe zu geben, was recht und billig ist. Und ich finde eigentlich nichts trauriger, als wenn dieser Grundsatz unter Brüdern vernachlässigt wird.

Das ist ein Grundsatz, der sogar in der Welt gilt. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Und unter Brüdern, und das ist vorgekommen, dass jemand meinte, ach es ist ja ein Bruder, der kann ruhig mal für etwas weniger arbeiten, der wird schon nichts sagen. Das ist vorgekommen.

Deswegen sagt Gottes Wort hier, gebt euren Knechten, was recht und billig ist. Nicht auf die Gnade spekulieren und sagen, der wird schon zufrieden sein damit. Das heißt, dass der Vorgesetzte, der Arbeitgeber, der Herr, [01:01:03] hier gesagt bekommt, wie er sich zu verhalten hat. Aber jetzt kommt die andere Seite. Von den Knechten wird gesagt, wenn es Brüder sind, 1. Timotheus 6 Vers 2 Nun wir lesen schon mal ab Vers 1 1. Timotheus 6 Vers 1 Alle, welche Knechte unter dem Joche sind, sollen ihre eigenen Herren aller Ehre würdig achten, auf dass nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. Die aber, welche gläubige Herren haben, sollen dieselben nicht verachten, weil sie Brüder sind, sondern ihnen vielmehr dienen, weil sie Treue und Geliebte sind, die die Wohltat empfangen. Dieses Lehre und Ermahne. Und das ist die Gefahr, die sich ein gläubiger Arbeitnehmer, der sich ein gläubiger Arbeitnehmer ausgesetzt sieht, dass er sagt, der Chef ist ja mein Bruder. Da kann ich mal die Fünfe gerade sein lassen.

[01:02:04] Der wird es schon nicht so tragisch nehmen. Und da bin ich auch auf dem Holzflügel, wenn ich das denke. Wenn ich denke, dass ich als Christ gegenüber einem christlichen Arbeitgeber geringere Pflichten habe als mein Kollege, der in dieser Welt ist.

Damit würde der Name Christi verlästert werden. Und wenn ich den Vorgesetzten deshalb gering achte und zum Ausdruck bringe, er ist ja nur mein Bruder und damit diese weltlichen, irdischen Grundsätze, die ich ja dadurch, dass ich mich mit ihm verbunden habe in der Arbeit, zunächst mal anerkannt habe. Ist ja eine freiwillige Sache. Und dann kann ich nicht hergehen und dann so tun, als wenn es sich in diesen irdischen Bereichen keine Unterschiede gäbe. Im Leibe Christi gibt es die Unterschiede nicht. Aber ich kann das in den weltlichen, in den irdischen Beziehungen, da kann ich das nicht übersehen. Da muss ich das akzeptieren und anerkennen. Und wenn diese beiden Dinge berücksichtigt würden, [01:03:01] das wird aber manchmal nicht getan, dann gäbe es keine Schwierigkeiten und dann würden solche Sätze, wie ich sie eben gesagt habe, auch nicht gesprochen werden. Das heißt, das ist unser Verhältnis in dem, womit ja jeder verbunden ist. Wir müssen alle, bis auf ganz wenige, unserer Arbeit nachgehen. Aber was ist, wenn es sich um unsere Stellung gegenüber der Obrigkeit handelt? Das ist ja auch ein Verhältnis, in dem wir mit der Gesellschaft verbunden sind.

Haben wir damit nichts zu tun? Doch, da sagt uns Römer 13 Vers 1 Jede Seele unterwerfe sich den obrigkeitlichen Gewalten, denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott, und diese, welche sind, sind von Gott verordnet. Wer sich daher der Obrigkeit widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes.

Die aber widerstehen, werden ein Urteil über sich bringen. [01:04:04] Denn die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse.

Willst du dich aber vor der Obrigkeit nicht fürchten, so übe das Gute, und du wirst Lob von ihr haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten.

Wenn du aber das Böse übst, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Denn sie ist Gottes Dienerin, eine Resserin zur Strafe für den, der Böses tut. Darum ist es notwendig, untertan zu sein, nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen. Denn dieserhalb entrichtet ihr auch Steuern, denn sie sind Gottes Beamte, die eben hierzu fortwährend beschäftigt sind. Gebt allen, was ihnen gebührt, die Steuer dem die Steuer, den Zoll dem der Zoll, die Furcht dem die Furcht, die Ehre dem die Ehre gebührt.

Seid niemand etwas schuldig, als nur einander zu lieben. [01:05:04] Das ist ein langer, ausführlicher Abschnitt, der denn heute in einem Zeitalter der Demokratie und des Verfalls jeglicher Autorität in dieser Welt, und das haben wir gestern gesehen, dass das von einer Seite, von der linken Seite, in der Politik bewusst gesteuert wird, noch genau die gleiche Bedeutung hat, als zu der Zeit, als Paulus diesen Brief geschrieben hat, als der Kaiser Nero der Herrscher dieser Welt war.

Einer der schrecklichsten Potentaten, die das römische Reich gesehen hat.

Der herrschte zu der Zeit, als Paulus diesen Brief geschrieben hat. Manchmal hört man die Frage, ja das kann doch nicht sein, dass dieses oder jedes Regime von Gott eingesetzt ist. Darum geht es nicht.

Es geht hier darum, was schon in 1. Mose 9 nach der Sintflut steht.

[01:06:01] Wo das Prinzip der Autorität in der Verwaltung dieser Erde eingesetzt wurde. Vorher war das nicht so. Aber als Noah aus der Arche kam, da wird ihm ausdrücklich gesagt, wer den Menschen Blut vergießt, dessen Blut soll vergossen werden. Da wird also das Prinzip, hier wird ja nicht gesagt,

du sollst das machen, da wird nicht von Blutrache gesprochen, sondern das soll schon eine gerechte Seite sein. Und das heißt, dass da eine neutrale Stelle und damit die Regierung indirekt eingesetzt wurde. Dass das schon damals in dieser Welt von Gott eingesetzt wurde. Und später hat er das dann verfestigt, wenn wir an das Königtum in Israel denken. Das war eine Sache, die Gott eingesetzt hatte. Aber hier geht es darum, dass das Prinzip, der Grundsatz der Oberigkeit, einer Autorität, die für Ordnung unter den Menschen sorgt, dass das ein Grundsatz ist, der von Gott stammt. [01:07:03] Das ist es, worum es hier geht. Und deshalb wird gesagt, dass wir der Oberigkeit oder den oberigkeitlichen Gewalten untertan sein sollen.

Aber eine ganz andere Sache ist es, wie die Menschen, die Männer und Frauen, die diese Oberigkeit ausfüllen in der Praxis, wie die ihrer Verantwortung als Geschöpfe, ihrem Schöpfer gegenüber handeln. Das sind aber auf der einen Seite zwei untrennbare Dinge, denn jede Oberigkeit wirkt ja durch diese Menschen, die die verantwortlichen Stellen haben. Aber das ändert nichts daran, dass das Prinzip der Oberigkeit von Gott eingesetzt ist.

Wenn das aufhören würde, gäbe es Anarchie. Und das ist nicht nach Gottes Gedanken. Gott ist nicht ein Gott der Unordnung. Aber nochmals sei es gesagt, das heißt nicht, dass ein Mann wie Adolf Hitler oder ein Mann wie Stalin [01:08:02] oder ein Mann wie Nero sich hierauf berufen konnte und konnte sagen, ich bin ja von Gott eingesetzt. Das war nicht so.

Sie hatten sich teilweise natürlich in seiner Führung geschickt.

Nichts ohne, dass es Gott bewirkt.

Das ist eine ganz andere Sache. Aber damit die Verantwortung jedes einzelnen Menschen, die bleibt völlig unberührt davon. Und die hat einen Stalin, die hat einen Hitler und die hat jeder Mensch in der Oberigkeit. Und deswegen können wir nicht hergehen und können sagen, weil der und der da ist oder weil die und die Partei an der Regierung ist, deshalb brauche ich der Oberigkeit nicht unter Zahn zu sein. Dieser Satz galt damals bei Nero, diesem schrecklichen Christenverfolger, dessen Regierung Paulus ja dann auch gestorben ist, den Märtyrer-Tod gestorben ist.

Die galt damals genauso wie für die russischen Brüder unter Stalin [01:09:01] und wie es heute unter der Regierung hier in der Bundesrepublik gilt. Jede Seele unterwerfe sich den obersteitlichen Gewalten. Und das hat nur da, und deswegen wird das hier ausführlich geschrieben, bis hin zu den Steuern. Und das gilt heute auch bis hin zu den Verkehrsregeln. Das sind auch Anordnungen der obersteitlichen Gewalten. Und wenn wir meinen, das wären Kavaliersdelikte, dann sind wir da auch wieder, und da muss ich mich auch selber einschließen, unter dem Einfluss des Zeitlaufs dieser Welt. Der sagt, haben wir nichts mehr zu tun. Und man sieht, dass die gerade so in den Verkehrsregeln, weil wir ja alle damit zu tun haben, dass die ständig mehr übertreten werden. Dass man es ständig weniger genau nimmt mit der Beachtung dieser Dinge. Weil der Autoritätsverfall, der von Gott gegebenen Autoritäten, heute modern ist. Und weil man immer weiter darauf fortschreitet. Aber das gilt sowohl für die Steuern, wie für alles andere. Das hat nur da seine Grenze. [01:10:02] Und das habe ich eben schon erwähnt. Ich lese das nochmal vor. Wo die Regierungen, oder jede andere Autorität, etwas von mir fordert, was dem klaren Willen Gottes entgegensteht.

Dann sagt Petrus, und dann dürfen wir auch sagen, in Apostelgeschichte 5 Vers 29, da müssen wir sogar sagen, man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Wenn uns verboten würde, dem Herrn Jesus nachzufolgen, oder wenn unsere Freiheit so eingeschränkt würde, dass wir den Herrn verleuchten müssten, und so war das hier bei Petrus, dann heißt es für uns, man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Und dann wird sich der Herr auch dazu bekennen. Aber zum Beispiel, um ein anderes Beispiel anzuführen, wo oft die Frage gestellt wird, ja wie sieht das denn da aus? Hier ist vor einigen Jahren, [01:11:02] der Paragraf 218 eingeführt worden, nämlich, dass die Abtreibung eine legale Sache ist. Und da haben viele Christen gesagt, dagegen muss man doch protestieren. Das ist doch ein Gesetz, was ganz klar den Worten Gottes widerspricht. Und da muss man doch Gott mehr gehorchen als den Menschen. Ja sicherlich. Wenn das Gesetz eine Forderung wäre, für uns sagen wir mal, ich will das mal ganz knallhart sagen, dass nach dem zweiten Kind dieser Paragraf in jeder Familie durchgeführt würde, dann gelte das für uns.

Aber solange wir nicht gezwungen werden dazu, haben wir damit nichts zu tun. Wir brauchen ihn ja nicht auszuführen. Insofern sehen wir daran, dass diese Bewegungen, diese Protestbewegungen und Demonstrationen, Aktionen für den Frieden und so weiter, das sind alles Dinge, da lassen sich viele Christen von mitreißen. Und viele machen dabei mit, aber sie merken gar nicht, [01:12:01] dass sie damit dem Geist und dem Zeitlauf dieser Welt nachgeben. Wo man meint, und das ist auch etwas wichtiges und damit möchte ich doch schließen heute Abend, wo man meint, man könnte den Zeitlauf dieser Welt verändern. Und liebe Freunde, liebe Geschwister, die einzige Art, wie die Menschen in diesem Zeitlauf verändert werden können, ist durch die neue Geburt. Aber die Welt als solche, dafür gibt es keine Verbesserung. Das System dieser Welt, der Zeitlauf dieser Welt, der lässt sich nicht ändern und wird sich nicht ändern lassen, ergeht dem Gericht Gottes entgegen.

Aber das ist zum Gott sei Dank nur die eine Seite. Die andere Seite ist, dass wir bis zum Ende das Licht dieser Welt sind. Und dass durch das Licht Gottes einzelne Menschen, [01:13:02] und wir wollen beten und hoffen, dass es viele werden aus diesem Zeitlauf herausgerissen, genauso wie der Herr uns herausgerissen hat. Das ist der Weg, den wir in dieser Welt haben. Sicherlich könnte man noch manches sagen, ich hätte auch noch manches im Herzen, was ich dazu hätte sagen wollen, wozu die Zeit bei weitem nicht mehr ausreicht, weil wir schon weit über die Zeit hinaus sind. Aber möchte der Herr uns doch diese Klarheit erhalten und wenn wir sie noch nicht haben, schenken, dass wir erkennen, in welchem Licht er diese Welt betrachtet und dass wir sie auch unter dem gleichen Licht zu betrachten haben, aber dass wir auch sehen, welche Stellung wir dazu haben und dass wir uns von ihm gebrauchen lassen, um nochmal den Vers anzuführen, dass wir in diesem verkehrten und verdrehten Geschlecht, und das ist eigentlich diese Gesellschaft, in der wir uns befinden, scheinen wie Lichter [01:14:01] und in der Fußnote steht wieder die Himmelslichter. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich nicht von der Welt bin. Und so wie der Herr ein Himmelslicht auf dieser Erde war, so sollen und dürfen auch wir Himmelslichter sein, auf das wir scheinen wie Himmelslichter, darstellend das Wort des Lebens.

Da möchte der Herr uns die Kraft und die Freude zu geben.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024